

# Dass am Vogelsang die Vögel auch während der Bauzeit weitersingen

**NEUBAU** Am Vogelsang entstehen in den nächsten drei Jahren 161 neue Wohnungen. Die provisorische Aushubdeponie befindet sich in der Erholungszone. Trotzdem legt die Genossenschaft GWG beim Rück- und Neubau Wert auf den Erhalt der Umgebung.

Am 7. Januar des kommenden Jahres beginnt an der Unteren Vogelsangstrasse der Abbruch von acht Mehrfamilienhäusern aus den Dreissiger- und Vierzigerjahren. Die Gemeinnützige Wohnbaugenossenschaft (GWG) baut bis zum Sommer 2021 eine unkonventionelle Überbauung mit total 161 Wohnungen – 65 mehr als heute. Die Architekten setzen auf einen achteckigen Grundriss mit Innenhöfen.

Die neue Überbauung enthält eine Kita, eine Velowerkstatt, separate Gästezimmer, Begegnungszonen in und ausserhalb der Gebäude. Die Parkplätze direkt an der Strasse und das Trottoir verschwinden und werden durch ein Hochtrottoir ersetzt. Die Bewohner können ihre Fahrzeuge dann in einer Tiefgarage parkieren.

Um das anfallende Aushubmaterial möglichst ohne LKW-Fahrten aus- und wieder einzubauen, reichte die GWG bei der Stadt Winterthur ein Baugesuch für eine Aushubdeponie in der anliegenden Erholungszone ein. Bis zum Sommer 2021 sollen dort 6000 m<sup>3</sup> Aushubmaterial lagern. Zum Vergleich: Das 50-Meter-Becken im Hallenbad Geiselweid fasst 1700 m<sup>3</sup>. In dieser Erholungszone befinden sich acht

Apfelbäume, zwei müssen gefällt werden. Der Geschäftsführer der GWG, Andreas Siegenthaler, sagt: «Für uns war von Beginn weg klar, wir möchten so viele Bäume wie möglich erhalten.»

## Der Name ist Programm

Der Vogelsang hat seinen Namen nicht von ungefähr. Viele verschiedene Vogelarten bewohnen das Gebiet. Vom Winterquartier Afrika kommt der Mauersegler zum Brüten an den Vogelsang. Das ist auch der Grund, warum die Häuser bis Ende April fertig abgebrochen sein sollen. «Dann beginnt die Brutzeit des Mauerseglers, und wir möchten vermeiden, dass sich dieser in der Baustelle einnistet», erklärt Siegenthaler. Für die Bauzeit werden provisorische Nistplätze in Form von Kisten in der Umgebung zur Verfügung gestellt.

Auch bei der Planung des Neubaus wurden die Vögel laut Siegenthaler miteinbezogen. Es werden vogelfreundliche Hecken gepflanzt. «In dornigen Büschen können viele Vögel brüten und sind vor Katzen geschützt.» Die GWG wird bei der Gestaltung der Umgebung auf einheimische Pflanzen setzen. Sie dienen vielen Vögeln als Nahrungsquelle.

Thomas Gschwind



Innenhöfe dienen beim GWG-Projekt «Neuer Vogelsang» als Begegnungszonen für Bewohner.

Visualisierung: Knappkiewicz & Fickert

## Aus der Sek B in den passenden Beruf

**BERUFSWAHL** Junge Erwachsene begleiten Schüler auf dem Weg ins Berufsleben, kostenlos und oft erfolgreich. Neu auch in Winterthur.

Blerim will Automechaniker werden, so wie viele Jungs. Doch leider schreibt er in der Sekundarschule selbst auf der Leistungsstufe B miese Noten. Dann trifft er Raphael Tobler (31) vom Verein Rock your Life. Tobler führt Blerim Schritt für Schritt durch eine Entwicklung, die ihn vom Berufsraum zu einer realen Lehrstelle führt.

Blerims Geschichte spielt in Zürich. Der Verein Rock your Life, der ein Stellencoaching anbietet, ist seit dem neuen Schuljahr aber auch in Winterthur tätig. Blerims Mentor Tobler ist inzwischen im Vorstand des Winterthurer Ablegers von Rock your Life. «Wir hatten im Sommer das Ziel, fünfzehn Schüler mit je einem Mentor oder einer Mentorin zusammenzubringen. Jetzt haben wir sogar zwanzig Paare gefunden», sagt Tobler.

### Langfristige Begleitung

Die Mentoren sind zwischen 23 und 30 Jahr alt. Die allermeisten sind Berufseinsteiger oder Studierende der Fachhochschulen. Diese jungen Erwachsenen standen also selbst einmal vor der Aufgabe, eine passende Lehrstelle zu finden. Mit dieser Erfahrung im Hintergrund begleiten sie ihre Schüler. Sie gehen mit ihnen zum Berufsberater, sie unterstützen sie bei Bewerbungsschreiben, sie machen sie auf Schnupperlehren aufmerksam. Parallel dazu helfen sie mit, die Schulleistung der Jugendlichen zu verbessern.

Die Begleitung dauert eineinhalb Jahre, vom Anfang der zwei-

ten Sekundarklasse bis in die Mitte der dritten. Oft bleibt der Kontakt zwischen Jugendlichen und Mentor bis in die Lehrzeit hinein bestehen. Tobler sagt: «Die Berufswahl ist die erste eigene Entscheidung im Leben und gleich auch eine der wichtigsten.» Mentor oder Mentorin nehmen ihrem Schüler diese Weichenstellung nicht ab. Aber sie spornen die Schüler an, die Entscheidung bewusst selbst zu treffen. Darum auch der Slogan: Pack dein Leben,

Rock your Life. Tobler und seine Mitstreiter machen in den Klassen des zweiten Sekundarschuljahrs auf ihr Angebot aufmerksam. Das Coaching durch Rock your Life ist kostenlos. Die Mentoren arbeiten ehrenamtlich.

### Ganz Junge mit Jungen

Vor allem für schwache Schüler schliesst Rock your Life eine Lücke. Die Lehrkräfte der Sekundarschule können nicht sämtli-

che Schülern einer Klasse persönlich betreuen und ihnen eine Lehrstelle vermitteln. Zudem finden Jugendliche ihre Lehrer und Eltern oft streng und mühsam. Die Berufsberatung wiederum wirkt auf sie unpersönlich.

Oft sprechen die Jugendlichen mit ihrem Mentor offener als mit den Eltern. Allein schon die Begegnung mit jungen Berufseinsteigern oder Fachhochschulstudenten ist für die 15-jährigen Schüler eine neue Erfahrung. «Wir sind die grossen Brüder

oder Schwestern der Jungen», sagt Tobler. Einmal habe ihm eine Schülerin anvertraut, dass sie gerne in einem Hotel arbeiten würde: «Als sie dann erfuhr, dass ich eine Hotelfachschule abgeschlossen habe, hat sie das in ihrem Berufswunsch bestätigt», sagt Tobler.

Wenn Rock your Life genug interessierte Lehrstellensucher und genug Mentorinnen (Frauen sind in der Mehrheit) gefunden haben, veranstalten sie jeweils eine Paarbörse. Dort finden Partner zusammen, die zueinander passen. «Normalerweise berät eine Frau eine Schülerin, ein Mann einen Schüler», sagt Tobler. Bereits zu Beginn des Mentorings gibt es einen Besuch beim Schüler zu Hause. «Die Eltern sollen wissen, mit wem ihr Nachwuchs einen Teil seiner Zeit verbringt», sagt Tobler. Die Begleiter wiederum erhalten einen Einblick, in welchen Verhältnissen der Schüler lebt. Viele Eltern zum Beispiel sind Ausländer mit mangelnden Deutschkenntnissen. Sie können ihren Kindern bei der Berufswahl nur wenig helfen.

### Idee aus Deutschland

Rock your Life wählt seine Mentoren sorgfältig aus. Zuerst klärt der Verein in einem persönlichen Interview, ob ein Bewerber geeignet ist. Dann folgen regelmässig Coachings durch professionelle Sozialpädagogen.

Rock your Life ist eine gemeinnützige Bildungsinitiative aus Deutschland. Hauptsitz ist München. In der Schweiz ist die Bewegung seit sieben Jahren tätig. Sie unterhält Ableger in sieben Städten, Winterthur eingeschlossen. In Zürich lernt Blerim unterdessen Maurer. Der Beruf macht ihm Freude.

Christian Felix



Raphael Tobler rockt Rock Your Life in Winterthur.

Foto: Peter Ruggle

## Nachruf

### Dorfapotheker und Gründer des Tox-Zentrums

**TODESFALL** Der Gründer der heutigen Giftberatungsstelle Tox Info Suisse ist letzte Woche knapp 98-jährig verstorben. Attilio Nisoli-Künzler blieb bis zuletzt Ehrenpräsident der Stiftung. Nachdem er den grössten Teil der Kriegsjahre als Oberst und Kommandant eines Tessiner Infanterieregiments verbracht hatte, legte er 1946 sein Staatsexamen in Pharmazie ab und trat eine Stelle in der Adler-Apotheke am Bahnhofplatz an. Später wechselte er als Geschäftsführer zur Sternen-Apotheke in der Marktgasse. Anfang der 50er-Jahre liess sich Nisoli mit seiner Familie in Wülflingen nieder. Kurze Zeit später konnte er die Dorfapotheke am Lindenplatz übernehmen, die er 1993 an seine langjährige Stellvertreterin übergab. Der gebürtige Tessiner wurde zuerst in den Vorstand des Zürcher, dann des nationalen Apothekerverbands gewählt. Als dessen Präsident rief er 1966 das Schweizerische Toxikologische Informationszentrum ins Leben, die zentrale Auskunftsstelle für Vergiftungen, die heute als Tox Info Suisse nicht mehr wegzudenken ist. Dafür verlieh ihm die Universität Lausanne später den Ehrendokortitel. Wie er dem «Landboten» vor acht Jahren erzählte, wusste er die Ehreung zwar zu schätzen, sie war ihm aber fast etwas peinlich. So besonders sei die Sache nicht, relativierte er seine Rolle; er sei eben im richtigen Moment an der richtigen Stelle gewesen. red